

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund)

Berlag und Redaktion: Leipzig, Windmühlenstraße 14/16.
Anzeigen- und Abonnementsannahme für Leipzig:
Reudnitz, Städtischer Straße 4.

Begründet von
Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Abonnementpreis monatlich 1.50 M.
Anzeigenpreis: die 7 gespaltene Nonpareille-Zeile 75 Pf.,
kleine Anzeigen Ueberrichtszettel 30 Pf., jede weitere Zeile 15 Pf.

Wölferbunds-Platte.

Der Krieg gegen die Rote Fahne.

Man will den Krieg mit der Leipziger Arbeiterschaft, mit dem A. und S.-Nat. Am Sonnabend ging uns folgender Ukas zu:

Dresden, den 23. April 1919.

Dem Verlag der Roten Fahne wird in Wiederholung des Telegramms vom heutigen Tage nachstehende Verfügung überandt: Das Erscheinen der Roten Fahne in Leipzig wird im Auftrag des Ministeriums für Militärwesen auf Grund der Bestimmungen über die Verbotsmaßnahmen des Belagerungszustandes vom 13. und 14. April unter Ziffer 6 hiermit untersagt.

Ministerium des Innern. Ukas.

Der A. und S.-Nat hat den Belagerungszustand für Leipzig nicht anerkannt. Er ist als Bevollmächtigter des Leipziger Proletariats. Mit der Maßnahme gegen die Rote Fahne wollen die Roste und Genossen den Konflikt mit dem A. und S.-Nat heraufbeschwören und ihn dann mit Gewalt abwürgen, ähnlich wie in Braunschweig eine den Usurpatoren gefügige Korperschaft diktatorisch einsetzt.

Glaubt man wirklich, die Arbeiterschaft Leipzigs, Sachsens, das Proletariat Deutschlands werde diese neue, schamlose Provokation ruhig hinnehmen?

Nachmittags erschienen Kriminalbeamte in der Druckerei, mit einer Verfügung an den Drucker, die Rote Fahne nicht mehr herauszugeben. Die Anweisung enthielt auch Verhaftungsandrohungen. Dem Beamten wurde erklärt, die Anweisung sei gegenstandslos, sie sei nicht vom A. und S.-Nat gegengezeichnet. Nach den Anweisungen des A. und S.-Nats sei er, der Drucker verpflichtet, laut Vertrag, die Rote Fahne herauszugeben. Die Beamten entfernten sich, kamen jedoch kräftig nochmals wieder, um wiederholt die Nichtherstellung der Roten Fahne zu verlangen.

Es geht um mehr als die Rote Fahne!
Es geht um die Rechte des Proletariats. Die will der Roste mit seinen Gardes weucheln.

Revolution in Böhmen.

Budapest, 26. April. (Privatmeldung.) „Pester Lloyd“ meldet aus Prag: In Deutschböhmen werden große Vorbereitungen für den ersten Mai getroffen. Es soll zu stürmischen revolutionären Unruhen, vielleicht zum Sturz der Regierung und zur Ausrufung der bolschewistischen Diktatur kommen. Die Deutschen übergeben keine Waffen an Tschechen, obwohl das streng angeordnet wurde. Die Deutschen Soldaten, die von der Südwestfront weggelaufen sind, haben zwanzigtausend Gewehre mitgebracht, die sie verstreut halten. Die Deutschen warten nur darauf, daß der Streit unter den Tschechen ausbricht, dann werden sie sich gegen die tschechische Regierung erheben.

Schon wieder geheimnisvolle Granatenwürfe.

Dresden, 26. April. (M. S. L.) Heute nacht kurz vor 2 Uhr wurden die Bewohner der inneren Altstadt durch einen tonenschweren Schlag und kurz darauf folgendes Geschrei aus dem Schloß geschreckt. Wie ermittelt wurde, hatte ein Mörser in unmittelbarer Nähe des Standortes vor dem Ausgang zur Friedrich-August-Brücke eine Handgranate geworfen. Der sofort in diesem Augenblick passierende Doppelposten flüchtete sofort hinter die Ummauerung der Friedrich-August-Brücke und blieb glücklicherweise unversehrt. Nachdem die Handgranate mit weißer phosporiger Detonation explodiert war, gaben die beiden Mannschaften auf den in der Richtung nach dem Terrassenpark zu eilenden Attentäter Schüsse ab, ohne ihn jedoch anscheinend getroffen zu haben. Der Attentäter entkam spurlos im Dunkel der Nacht.

Keine Dividenden in München.

München, 26. April. (M. S. L.) Eine Verordnung des Münchener Volksbeauftragten der Finanzen verbietet den Aktiengesellschaften die Ausschüttung und Ausschüttung von Dividenden. Neu aufgestellt wurde ein Zivilkommissar für sozialistische Beschlüsse und auswärtige Resolutionen und ein Kommissar für Resolutionsangelegenheiten. Die Gehälter der Roten Armee wurden auf 25 M. Tagesgeld für Mannschaften, 1000 M. Monatsgehalt und 3000 M. Handgeld für Unteroffiziere und 3000 M. Monatsgehalt und 15 000 M. Handgeld für Offiziere festgesetzt.

Torpedoboote gegen Hamburg.

Hamburg, 26. April. (M. S. L.) Heute nacht wurde die Neustadt durch Drachnerhose und eine Postenfähre von 1500 Mann abgesperrt. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen und viele Waffen, Munition und gestohlene Sachen beschlagnahmt. Ein aus acht Fahrzeugen bestehendes Torpedobootgeschwader, das zur Bewachung des Hafens eingesetzt war, ist morgens wieder abgedampft.

acht Fahrzeugen bestehendes Torpedobootgeschwader, das zur Bewachung des Hafens eingesetzt war, ist morgens wieder abgedampft.

Abgelehnt.

Breslau, 25. April. Der Ausschichtsrat der Donnersmarktstraße lehnte in seiner heutigen Sitzung den Antrag des Arbeiter- und Anarchistenvereins ab, die bewährten beiden selbstbetretenden Mitglieder des Vorstandes Heit und Müller sowie andere Beamte zu entlassen bzw. zu pensionieren.

Ein Verfassungskompromiß in Gotha.

Gotha, 26. April. Die Verfassungskommission des Gothaer Arbeiterrates veröffentlichte einen Entwurf einer vorläufigen Verfassung für den Freistaat Gotha. Die höchste Staatsgewalt liegt danach bei dem werktätigen Volke, die vollziehende Staatsgewalt bei einem Landes-Arbeiter- und Bauernrat. (Art. 3 des Entwurfs.) Die Verfassung erklärt, das Ziel sei die reine Räte-Verfassung; jedoch soll neben dem Landes-Arbeiter- und Bauernrat die Landesversammlung bestehen bleiben. Die von ihr beschlossenen Gesetze unterliegen dem Einspruchsrecht des Arbeiter- und Bauernrats.

Paziger Militarismus.

Nürnberg, 26. April. (M. S. L.) — Das Kommando des 3. bayerischen A.-R. veröffentlicht folgende Erklärung: In einer am 25. April im Herkules-Velodrom stattgefundenen Versammlung wurde zum Schluß beschlossen:

1. vom Kommando des 3. A.-R. zu fordern:
 - a) daß der Belagerungszustand aufgehoben werde,
 - b) daß die letzten Nachfragen des Kommandos abgelehnt und zur Verantwortung gezogen werden,
 - c) daß die Pressensur aufgehoben werde,
 - d) daß die gegen München marschierenden Truppen sofort zurückgezogen werden,
 - e) daß die Urhebungen sofort eingestellt werden;
2. beim Kommando anzufragen, wieviel Persönlichkeiten in den letzten Tagen verhaftet worden seien.

Darauf gibt das Kommando in aller Deutlichkeit folgende Antwort: Die gestellten Forderungen werden nicht erfüllt. Alle Maßnahmen des Kommandos stützen sich auf den festen Willen der hinter ihm stehenden Soldaten, Arbeiter, Bürger und Bauern; sie dienen zum Schutze der Regierung Hoffmann und gewährleisten Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Lande. Eine Pressensur hat im Korpsbereich niemals bestanden. Die erfolgten Verhaftungen sind begründet und bleiben aufrecht erhalten.

Der leere Julisturm.

Berlin, 26. April. Unschicklich sind bei den Unruhen in Spandau aus dem Julisturm 30 Millionen Ley, die in Kisten gepackt waren, geraubt worden. Bisher hat man keine Spur davon, wohin die Kisten mit ihrem Inhalt gebracht worden sind.

Se wollen einig bleiben.

Bern, 26. April. (M. S. L.) Eine Washingtoner Meldung des „Progress de Lyon“ berichtet, daß man in amtlichen Kreisen einen Abfall Frankreichs und Englands von Wilson nicht für wahrscheinlich hält. Falls Sonntag gestürzt werde, erwartet man, daß Italien eine neue Delegation nach Paris entsenden wird, die Vollmacht besitzt, um bezüglich Fiumes ein Kompromiß abzuschießen. Nach einer aus bester Quelle stammenden Meldung hat Wilson volles Vertrauen in die Haltung des italienischen Volkes.

Kundgebungen mit ärmlichen Folgen in Wien.

Wien, 26. April. (Korrespondenz.) Die gestrigen Kundgebungen der Demonstranten setzten sich in Umzügen vom Parlament über die Ringstraße zum Staatsamt für Heereswesen fort. Ein Einbruch in die innere Stadt wurde wiederholt durch die Volkswortführer, zum Teil im Handgemeine, vereitelt. Eine Abordnung traf den Staatssekretär Dr. Deutsch nicht im Staatsamt an.

Die weiterlebende Menge, fast nur noch Pöbel, drang, einige hundert Mann stark, in ein früher als Verkaufsort von Schleißhändlern bekannte Kaffeehaus ein, zerstückte die Fensterscheiben und Karmorpietten der Lische und plünderte die Gäste aus. Der Versuch, einen ein zweites Kaffeehaus führte zum Zusammenstoß zwischen Polizei und Menge. Schließlich stellte berittene Polizei und Kavallerie die Ruhe wieder her. Im ganzen sind elf Personen verletzt worden, darunter drei schwer. Zwei Polizeibeamte haben Stichwunden erhalten.

Massenverhaftungen in Budapest.

Wien, 26. April. (M. S. L.) Gestern wurden in Budapest viele gewöhnliche Arbeiter, sowie eine Anzahl berühmter ungarischer Schriftsteller, Journalisten und Banddirektoren verhaftet. Unter den Verhafteten befinden sich namentlich viele politische Persönlichkeiten, so der Chefredakteur des Pester Lloyd, Josef Bessy, der Chefredakteur des Pester Atlas, Szendrői, der frühere Ministerpräsident Graf Moriz Esterházy, der Dichter Szendrői, Derys und andere.

Der rasende Orlando.

Reißt er — reißt er nicht? — Schmolzt er — schmolzt er nicht? Reißt er — reißt er nicht? — Das ist die Frage des Tages. Und der, von dem das alles zu wissen man begehrt, das ist der Ministerpräsident Orlando, leitender Minister der fünften Großmacht in der Entente, des Königreiches Italien.

Es ist die alte Geschichte, die immer wieder neu wird: wenn man in Romanel um Sehlen geht, streiten sich schließlich die Diebe. Und so sind — ach, ehe sie geboren — die Völkerverständigung und der Völkerbund, der ewige Frieden und die dauernde Gerechtigkeit in die Brüche gegangen und nach dem umgekehrten Sprichwort geht es hier: die eben noch sich in den Armen liegen, geifern vor Schmerz und vor Neid.

Was ist geschehen? Woran ist dieses Muster von „Völkerbund“, gefestigt von dem einheitlichen Willen zum Diebstahl, gescheitert? Wodurch die Harmonie gelöst, die bis jetzt so unzerstörbar schien?

Die Uebereinstimmung der schönen Seelen, die in ihrer Gemeinschaft sich die Entente heißen, beruhte darauf: durch den Niederbruch der Zentralmächte war eine halbe Welt freigeworden.

Deutschland, das schon seit seinen Fuß nach Kleinasien gesetzt hat, und das von dort drohend, mit verhängenden Blicken wie nach Indien und nach Ägypten war zusammengebrochen. Und nicht Deutschland allein lag jetzt der Gnade des Siegers preisgegeben. Alles das, was mit dem Borussentönigen den Versuch gemacht hatte, „Am deutschen Wesen zu geneien“, lag mit an der Erde. Die deutschen Kolonien, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, die Türkei — ein unendlich weites und ein unendlich erwidlungsfähiges Land, alles, alles lag zur Verteilung bereit. „Die größte Auktion der Weltgeschichte“, wie eine englische Zeitung in diesen Tagen triumphierend äußerte.

Und dann kam das Geschäft der Verteilung. Entsprechend der Portion waren auch die Appetite groß.

England erlebte, was es selbst in seinen kühnsten Träumen nicht mehr zu hoffen gewagt. England, das noch im Jahre 1914 Deutschland die festesten Broden von Kleinasien zugestanden hatte, und das den berühmten „Korridor zwischen Indien und Ägypten“ auf eine bescheidene Planke hatte zusammenschrumpfen sehen, sah keine Hemmungen mehr für seine Luste. Der ägyptische Pfeiler ward gegenüber der Türkei und — jetzt in diesen Tagen mit Blut und Eisen — gegenüber den Ägyptern festgemacht. Arabien, Palästina, gewaltige Teile von Syrien, von Mesopotamien, von Persien — alles englisch. Der indische Ozean ist die englische See — auch der Fled von Deutsch-Ostafrika beklebt den blauen Spiegel dieses Meeres nicht mehr.

Frankreich holt sich, was es 1870/71 verlor, holt sich das lohnreiche Saarbecken, nimmt Kriegsschadigung und erhält militärische Sicherheit: es ist im Range wieder über dem gehackten Deutschland.

Und Italien: Italien hat seine ruhmreiche Geschichte fortgesetzt, die immer die war, daß es Kriege gewann, in dem es Schlachten verlor. Es ist nach schweren militärischen Schlägen in die Reihe der Sieger gerückt und erhält, was, weil er vor drei Jahren verlangte, dem wilden Dichter D'Annunzio, den Titel eines Narren eintrug.

Bis zu diesem Punkte war die Harmonie eine vollständige.

Im Nehmen waren sie alle liebe Brüder. Dann aber kam der zweite Teil der Einigung. Es war der Teil der Einmühenheit, die ja bekanntlich „... ist das Vergnügen an Dingen, welche wir nicht kriegen.“

Dieses Vergnügen war schon in manchen Zeiten dem holden Frieden der Entente kritisch geworden. So, als Frankreich vom linken Rheinstufer mehr wollte, als englische Politik ihm geben wollte. So, als es mehr Kriegsschadigung wollte, als England-Amerika mit Rücksicht auf ihre deutsche Ausbeutungssabsichten wollten.

Das alles aber ließ sich noch friedlich belegen. Nunmehr aber ist die Sache kritisch geworden. Und merkwürdig: jetzt ist in den Konflikt gezogen gerade der Staat, der bisher in holder Bescheidenheit im Hintergrund gestanden und nichts getan hatte, als auf sein blankes Bruststück und seine „Aneignung“ zu zeigen — Amerika mit Wilson dem Gerechten.

Was hat es mit der amerikanischen Aneignung auf sich?

Gewiß, Amerika will kein Land erobern in Europa. Aber die Bankiers in Wallstreet haben den Krieg auch nicht umsonst geführt, am allerwenigsten aber „für das Recht und die Zivilisation“. Sie wollen in Europa Kapital- und Warenexportländer, und wollen insbesondere große Teile des türkischen und Balkan-Landes unter ihre wirtschaftliche Hut bringen. Sie wollen ihren Einfluß haben auf all die „freien Staaten“ und „freien Nationen“, die jetzt nur so vom Himmel fallen wie Sternschnuppen: Tschecho-Slowaken, Polen, Ukraine, Ungarn, Groß-Rumänien, Groß-Serbien und wie sie alle heißen.

Aber alle die Staaten haben noch Süden eine natürliche Straße: die, die nach der Donau und die, die von der Donau nach der Adria führt. Dieselben geographisch-ökonomischen Gründe, die bisher Oesterreich zusammenhielten, weil Oesterreich ihnen allen die Last von der Adria vermittelte, diese Gründe bedeuten jetzt: wer die Adria besitzt, besitzt auch diese Staaten.

Will Amerika also Einfluß auf diese Staaten, dann muß es deren Seeweg mindestens mitbeherrschen. Dr. Lando aber will es anders. Für Italien ist jetzt der Augenblick gekommen, der im alten Römerreich nach den Byzantinern gekommen war: Herr der Adria zu werden, und damit Herr alles dessen, was bis zur Donau reicht und darüber hinaus.

Und so wollen beide, Herr Wilson nicht und Herr Orlando nicht, die Kunst der Enthaltensamkeit an diesen Dingen üben: jeder wollte nicht, weil jeder wollte. Und so kam der Bruch.

Ein erstes Vorzeichen dessen, was der künftige Völkerbund bringen wird: Herr Karl Rautsky und Herr Hugo Haase, die Ruchigen dieses Völkerbundes — mögen den Segen über ihn sprechen.

Der deutsche Patriot lacht und freut sich dieser Dinge. Freilich, hätte Deutschland geglaubt, es wäre nie so weit gekommen. Hätte Deutschland geglaubt: Wilhelm der Hohenzoller hätte mitnichten sich mit seinen hehren Verbündeten herumgezankt. Die hätten aus der Hand fressen müssen. Und wo heute Herr Wilson sich mit Herrn Orlando disputiert, da hätte der Hohenzoller wieder das bekannte „blanke Schwert“ gezogen, um die Verbündeten Mores zu lehren.

Das wäre der Unterschied gewesen in der Taktik, hätte und drüben. In der Sache wären sie die gleichen gewesen. Hüben wie drüben. Hut, wie phui.

Politische Uebersicht.

Maifeier unter Belagerungszustand.

Die sächsische Regierung läßt ankündigen, daß der Belagerungszustand, unter den sie die Unterschrift Eberts und Scheidemanns haben setzen lassen, vor dem 1. Mai nicht halt macht. Die Regierung der Gradnauer und Kirchhoff gestattet huldreich dem Proletariat Sachsens, in Lokalen Kaffee zu machen und sich zu versammeln, sie gestattet ihm nicht, am 1. Mai sich auf der Straße zu zeigen.

Die Regierung der Gradnauer und Kirchhoff hat sich mit diesem Dekret um die politische Erziehung des sächsischen Proletariats wohl verdient gemacht. Die widerliche Polse der Maifeier zu Ehren der Ebertrepublik, der bürgerlich-lehrhaften Maifeier, wird durch diese Verfügung der Dresdener Regierung in den richtigen Rahmen gestellt. Die Stahlbehelmen umsäumen die Szene.

Unter der Bedingung der Stahlbehelmen werden die Proletarier Sachsens den Sinn der Weimarer Maifeier besser und rascher begreifen, als es Weimar und Dresden lieb sein wird.

Der U- und S-Rat von Leipzig hat die neue Herausforderung durch die Regierung Gradnauer beantwortet mit der ultimativen Forderung, daß, falls bis Sonntag der Belagerungszustand nicht aufgehoben ist, die Leipziger Arbeiterschaft die gegebene Garantie für den ruhigen Verlauf der Leipziger Messe zurücknimmt.

Die Regierung Gradnauer antwortet ihrerseits, falls die Messe gestört werde, falls die Verantwortung auf das Leipziger Proletariat.

Die Proletarier Leipzigs und Sachsens mögen sich durch dieses harmlose Vorpostengeplänkel nicht einbilden lassen. Die Regierung wird wohl die paar Meßklage abwarten, um den Schlag vorzubereiten, den sie danach führen lassen wird.

Die sächsischen Arbeiter dürfen keine Zeit verlieren mit diesem Geplänkel. Sie müssen sich unmittelbar entscheiden über den einzuschlagenden Weg, über die anzuwendende Taktik, sie müssen sogleich ihre organisatorischen und propagandistischen Vorbereitungen mit aller Kraft betreiben.

Kühle Erwägung der Kampfmittel, die am zweckmäßigsten sind, und energische, rasche Durchführung. Das ist's, was not tut.

Es wird immer toller.

Uns wird aus Salzwedel vom 24. April geschrieben: Was alles geschieht, wenn sich ein Obmann des Soldatenrats für die Unabhängige Partei erklärt! Der Obmann des hiesigen Soldatenrats, Genosse Diekmann, hatte vor kurzer Zeit öffentlich seine Hebrerritt zur Unabhängigen Partei erklärt. Am 22. April früh, in der Dunkelheit, rückten 1500 Mann vom ersten Freiwilligen

Landesfähnen-Bataillon in unser Dertchen ein. Es wurde sofort der Belagerungszustand verhängt und das Versammlungswort verboten. Der Obmann Diekmann wurde ungefähr 5: früh aus dem Bett geholt, gefesselt und unter scharfer Bewachung ins hiesige Gefängnis eingeliefert. Das hiesige Nachtbataillon wurde sofort aufgelöst und entwaffnet, obwohl es bisher den Sicherheitsdienst in Gemeinschaft mit der hiesigen Freiwilligen-Esadrone zur allgemeinen Zufriedenheit ausgeführt hatte. In der folgenden Nacht gingen die Ordnungsmänner gegen 2 Mitglieder der Kommunistischen Partei gewaltiam vor. In einer Wohnung wurde die Tür mit Gewehrlofen zertrümmert. In zahlreichen Fällen wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen, überall ohne Ergebnis.

Infolge der Auflösung des Nachtbataillons sind über 400 Familien ohne Brotlos geblieben. Sie werden nun wohl Arbeitslosenunterstützungen beziehen müssen. Einige Monarchisten haben den Jubel ihres Herzens dadurch Ausdruck, daß sie die schwarz-weiß-rote Blanze hielten. Das dicke Ende kommt nach. Die Stadtverwaltung hat die Beschlüsse der nicht gerufenen Regierungsratsversammlung abgelehnt. Am 24. vormittags mußten die Truppen die Stadt wieder räumen. Verschiedene der stolzen Eleger blieben zurück, sie sitzen hinter Schloß und Riegel — wegen zu langer Dünkel.

Straßenschlacht in Gletwitz.

Ueber die bereits kurz gemeldeten Vorgänge in Gletwitz liegen weitere Nachrichten vor, die unzweideutig erkennen lassen, daß hier, wie an anderen Orten, die Moskopolitik zu Gewalt führt. Man provoziert Unruhe, um mit Gewalt vorgehen zu können. Ehe der Sommer noch zu weiteren Verweisslungen führt, will die Moskopolitik so viel Blut vergießen, solchen Schrecken verbreiten, daß kein Mensch mehr wagt, gegen die herabgeworfenen ständischen Junker aufzubegehren. Die weitesten Meldungen vom 26. April über Gletwitz aus bürgerlicher Quelle belagen:

Gestern nachmittags kam es hier in der Wilhelmstraße zu großen Unruhen. Eine gewaltige Menschenmenge hatte sich vor einem Kaufhaus für Herrenbekleidung angesammelt und forderte billige Kleidungsstücke. Die Volkswacht erschien, um die Menge auseinanderzutreiben. Diese weigerte sich und das Militär gab Feuer. Tote und Verwundete blieben auf dem Platz. Später kam es auf dem Wilhelmplatz und auf dem Ring zu neuen Zusammenstößen. Es wurden Handgranaten geworfen und eine Reihe von Personen getötet oder verletzt. Die Straßen sind gedrängt voll Menschen, die erklären, sich nicht eher zu entfernen, als bis der Grenzschutz zurückgezogen und der Belagerungszustand aufgehoben worden ist. Von der Straße aus wurde ein Ultimatum an die Behörden gestellt. Die Forderungen sollen innerhalb 24 Stunden erfüllt werden, widrigenfalls man mit neuer Demonstration droht.

Bis abends 9 Uhr wurden 9 Tote gezählt, 20 bis 30 Personen wurden durch Schüsse verletzt. Der verschärfte Belagerungszustand ist über Gletwitz ausgesprochen worden. Es fanden zahlreiche Verhaftungen statt.

Die Arbeiter der Lokomotivwerkstätten, der Wagenbauwerkstätten und der Hulschmied-Werke sind in den Streik getreten. Sie wollen solange streiken, bis das Militär zurückgezogen wird.

Dieser Siegesbericht meide also:

9 Tote — etwa 30 Verletzte — zahlreiche Verhaftungen — Belagerungszustand.

Und als Antwort darauf erklären die Arbeiter den Generalstreik und Durchhalten bis zum Siege. In diesem Zeichen wird das Proletariat siegen.

Aus der Schwindelfabrik über Bayern.

Ihre Weiterjagd im Lügen hat die bürgerliche Presse seit Kriegsausbruch sattem erbracht. Das Lügen wurde ihr zum Geschäft, aus Geschäft zur Gewohnheit, aus Gewohnheit zum Bedürfnis. Sie muß lügen, wenn es sich um Kommunisten oder auch nur um Arbeiter Allgemein handelt.

Daß auch die Regierung Ebert-Scheidemann das Schwindelhandwerk versteht und nicht mißachtet, der Riesenschwindel von Lichtenberg ist dafür ein dauerndes Zeugnis. Für heute nehmen wir Notiz von den folgenden Meldungen aus München, die wenn nicht glattweg erfunden, dann aber doch in verleumderischer Absicht Vorgänge entstellen:

Berlin, 26. April. (Z.-L.) Wie der „Deutschen Tageszeitung“ mitgeteilt wird, soll die bekannte Kinoschauspielerin Henny Porten von den bayrischen Kommunisten auf einem Erholungsurlaub im Allgäu ermordet worden sein. Wie berichtet vor einigen Tagen gemeldet wurde, war die Schauspielerin von den Kommunisten als Geißel festgenommen worden. München, 26. April. (Z.-L.) Der „Fränkischen Kurier“ meldet aus Bamberg: Ein aus München hier eingetroffenes früheres Mitglied des bayerischen Nationalrats teilt mit, daß Graf Arco, der Eisner erschossen hat, aus der chirurgischen Klinik, wo er verpflegt wurde, von Soldaten herausgeholt und erschossen worden ist. Der frühere Ministerpräsident Auer, der ebenfalls in der Klinik lag, hat sich, da er schwer bedroht war, von dort in Sicherheit gebracht. Sein Zustand ist ein bedauerlicher, daß er wieder gehen kann.

Nach einer anderen Meldung kommen herabgefallene Nachrichten von einem Regierungssoldat, der von den Kommunisten gefangen genommen worden war, aber wieder frei gelassen wurde.

Wer kommt da nicht über die Frechheit des Schwindels?

Leute, die eine Schauspielerin, eine Gefangene mordeten, die überhaupt aus Wollust morden, sie fangen Regierungssoldaten, lassen sie aus Gutmütigkeit wieder laufen, damit die Kerle Schauererzählungen erzählen können. Wäre der deutsche Spießher weniger blöds als er ist, er müßte aus Wut über die Lügenfrechheit der bürgerlichen Presse deren Buden längst gestürmt haben.

Noskes lieben Brüder.

Die Freiheit verächtlich ein interessantes Rundschreiben des Gouverneurs von Berlin, Schöpplin, an die Truppenanteile. Herr Noske, der herumreißt und seine Garden belobt, kann es nicht hinter den Vorhang stellen. In dem Schriftstück heißt es u. a.:

Die Unterbringung der Freiwilligen-Truppen, die bei den Unruhen Verwendung gefunden haben, ist von den Truppenanteilen zum größten Teil selbstständig vorgenommen worden, zum Teil auch unter Mitwirkung der Intendantur. Durch diese Unterbringung sind ganz bedeutende Kosten, und zwar im Betrage von mehreren Millionen Mark entfallen.

Die Höhe dieser Summe ist hauptsächlich auf Verschwendungen infolge der Unruhen, aber auch vorwiegend auf die Kosten der Unterbringung der Truppenanteile zurückzuführen. Diese Kosten sind den Eigentümern der Quartiere und — nicht es sich um Schulen und andere öffentliche Anstalten handelt — den Direktoren und Beamten auf das Schrecklichste anzuwenden. Privatpersonen, Beamte und Besorger haben sich in zahlreichen Fällen vornehmlich geäußert, daß das Benehmen einzelner Truppenanteile, und nicht zuletzt der jüngeren Offiziere, völlig wie in Feindesland gewesen sei.

Bei Truppen und Soldaten, die längere Zeit hier liegen sollten — insbesondere auch Werbestellen — wird von ihnen der Stadtverwaltung über unnötige Raumverwendung geklagt, wodurch die immer mehr zunehmende Wohnungsnot verschärft würde. Vielfach ist die Raumverwendung in mehreren Fällen darauf zurückzuführen, daß einzelnen Truppenanteilen ein Teil der Quartiere zu Verfügung steht, und sie deshalb glauben, daß es nicht darauf ankomme, wenn für dies Geld mehr Räume ermiert würden, als tatsächlich erforderlich sind.

Es dauern „wie in Feindesland.“ Das in Feindesland so gehaßt worden ist, scheint Herr Schöpplin ganz in der Ordnung zu finden. Tatsächlich sind und dauern die Kosten auch jetzt in Feindesland: sie kämpfen, vergewaltigen, morden für die Verhaftung des Kapitals, gegen das Proletariat.

Einander würdig.

Der Noske, auf der Reise nach Rom und Liban begriffen, war in Kniebisberg, besuchte am 21. April nachmittags verschiedene Freiwilligen-Gruppen in Bartenstein, Preußisch-Cöln, Dannewitz, Friedland und Schippenbeil, sprach überall den Truppen eine Anerkennung für ihre vorzügliche Haltung und den Dank der Reichsregierung für das vorzügliche Eingreifen der Freiwilligen-Gruppen zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung aus. Er ermahnte die Soldaten friedlicher Menschen, kühnster Frauen und die Freunde fremden Eigentums, getreu ihren bisherigen Pflichten, weiter die — Ordnung zu schützen.

Demnach wird noch viel Blut fließen, noch mancher Deutsche wie ein Hund angebeißt, noch manche Frau banane Stunden und Schimmer erleben. Der Noske und seine Soldaten, sie sind einander wert und würdig.

Heijug gegen Kommunisten.

Die bisher nirgendes bedrohte oder gestörte Ruhe und Ordnung soll angeflößt durch die Verhängung des Belagerungszustandes gesichert werden. So tölpelhaft dumme ist niemand in der Regierung, nicht zu wissen, daß ungewöhnliche provokatorische Verhängung des Belagerungszustandes über Sachsen durch den Reichspräsidenten — die Nase sitzen muß. Man will also Ruhestörung. Man will die Arbeiter reizen, bis zum Uebermaß. Und dann sollen die Kommunisten daran glauben. Die bürgerliche Presse weiß zu melden:

Die Verhängung des Belagerungszustandes über Sachsen seitens des Reichspräsidenten Ebert ist darauf zurückzuführen, daß die sächsischen Bestimmungen über den Belagerungszustand außerordentlich milde sind und nicht ausreichen zur Bekämpfung der Spartakisten. Sie sehen nur Strafen bis zu 150 Mk. oder entsprechende Haft vor. Das preussische Belagerungszustandsgesetz das nun auch auf Sachsen angewendet werden kann, sieht dagegen Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr vor für diejenigen, die einem Verbot, das während des Belagerungszustandes erlassen wird, zuwiderhandelt oder zur Zuwiderhandlung auffordern oder dazu anreizen.

Hier hat man das klare, unzweideutige Eingeständnis: Der Belagerungszustand hat den Zweck, Unruhe zu schaffen und dann die Kommunisten schwer bestrafen zu können. Ein herrliches Ziel, dieser herrlichen Regierung würdig. Man sollte nur gleich die volle Wahrheit sagen: der Belagerungszustand gilt als Jagdchein für die Noskeschützen, als Freibrief für Rüpel, als Legitimation für alle möglichen Ausschreitungen. So regiert die Ebert-Scheidemanngesellschaft als Beauftragte des Kapitals.

Zweckloses Bemühen.

In der Leipziger Volkszeitung bemüht sich Rechtsanwalt Herzfeld, beargwöhnt nachzuweisen, daß die Verhängung des Belagerungszustandes über Sachsen durch die Reichsregierung jeder Rechtsgrundlage entbehre. Schon das Fandier könnte gerufen, das solchen Nachweises wegen vertan wird. Man will die Regierung, die durch Gewalt und Lüge ans Geschäft gekommen ist, nicht über Recht und Gesetz schreien lassen, die Arbeiter betört man damit nicht mehr, die wissen ganz genau: es gibt keine Rechtsfragen, es gibt kein Recht mehr, es gibt nur noch Machtfragen! Noske mit seinen Gefolgsleuten hat den Grundsat der Macht als Dröner aller Dünge proklamiert, und er handelt danach. Und danach haben sich auch die Arbeiter zu richten. Sie müssen ihre ganze wirtschaftliche Macht gegen die Gewaltpolitik der Unruhmacher einlegen, sozusagen einlegen, in Wirksamkeit halten, bis der Sieg errungen, die Räte-Republik Deutschland erkämpft worden ist.

Die ungarischen Truppen.

Budapest, 25. April. Das Tel. Korr.-Büro meldet: Ungarische Truppen leisten den vorrückenden Rumänen einen immer kräftiger werdenden Widerstand. Unsere militärische Lage hat sich gebessert, einer unserer Truppenanteile ist zum Gesensangriff übergegangen und nahm am 24. April im Kampfe Saindussovoje teil. Die Rumänen griffen am 24. April an ihrem nächsten Stützpunkt an. Im südlichen Winkel setzen sie ihr Vordringen in kleineren Gefechten fort. Bis zum Abend erreichten sie im Norden die Linie Balazsnamez-Nyirbalka, im Süden die Umgegend von Enyua.

Ein Protest.

Die Budapest Sektion der rumänischen kommunistischen Partei in Ungarn sandte nach Zürich, an die dritte internationale Konferenz, folgendes Protesttelegramm: Wir erheben unsere Stimme, um gegen den räuberischen Anschlag der rumänischen Wojarentaste, die die ungarische Räterepublik ermorden will, zu protestieren. Wir fordern alle Bruderparteien des Auslandes auf, die schändlichen Taten der rumänischen Oligarchie zu brandmarken. Die Solidarität des Weltproletariats muß Ungarn retten. Wir rumänischen Arbeiter, die in Ungarn wohnen, setzen unsere Hoffnung in die ungarische Räte-Armee, welche die Weltrevolution verteidigt. Wir schwören nicht eher abzurufen, bis die räuberischen rumänischen Herden von dem heiligen Boden der ungarischen Räterepublik vertrieben sind. Es lebe der revolutionäre Krieg! Soß die Solidarität des Proletariats kommunistischen Partei in Ungarn.

Sozialisierung in Ungarn.

In Ungarn geht die Sozialisierung rüstig vorwärts. Das Volkswirtschaftsministerium für soziale Produktion hat sämtliche Zuckerfabriken zentralisiert. Es wurde ein Zentralkomitee mit einem technischen und administrativen Leiter geschaffen. Das Zentralkomitee untersteht dem Minister. Es ist berufen, die zu produzierenden Zuckerrüben im Herbst unter den Fabriken aufzuteilen, es übernimmt den erzeugten Zucker der Zuckerzentrale, die auch weiter bestehen und Zucker auf ein Kartensystem verteilen wird. Das Kartensystem besteht nur solange bestehen, bis die Zuckerfabrikation intensiver gekostet werden kann. Ungarn wird nur ein bis zwei Jahre auf Export oder Subventionen von künstlichen Versüßungsmitteln angewiesen sein, dann aber für das Ausland Zucker fabrizieren können. Was dem nicht bedienten Gebiete sind vierzehn Fabriken in Betrieb. Die ehemaligen Betriebsleitenden Direktoren verbleiben als technische Berater jedoch ohne disponierenden Verfügungsbereich, in Tätigkeit.

Kein Zwang zur Roten Armee.

Budapest, 25. April. Bela Kun als Volksbeauftragter für Kriegswesen erteilt den Befehl, wonach niemand, insbesondere aber kein fremder Staatsbürger, zum Eintritt in die Rote Armee gezwungen werden darf. Wer gegen diese Verordnungen verstößt, ist vor den Revolutionsgerichtshof zu stellen.

Dom Kahlbagen der Sieger.

Vogano, 26. April. (I.-U.) Die Sprache der italienischen Presse gegen Wilson übertrifft an Festigkeit alles bisher Dagewesene. Scavola nennt Wilsons Politik einen Ausbruch von Herrschsucht, eine Verletzung alles diplomatischen und menschlichen Anstandes, eine unerhörte Einmischung in innere Angelegenheiten Italiens, die das italienische Volk nicht dulden dürfte und das Parlament gebührend beamtworten werde. Auch Giolitti, Siemone geht mit Wilson unerhört im Vergleich dazu eine einzige seiner pompos angelegten Brimborien habe dieser Schwächling verwickelt. Weil es England, Frankreich, Böhmen, Belgien, Serbien und Griechenland nicht in den Kram gepakt, sei kein einziges Mitglied bereitwillig und kein einziges Volk habe über sein Schicksal frei entscheiden dürfen. Bonolo d'Italia behauptet: Italiens Freunde in England und Frankreich, die Bekämpfung des Problems zu verhindern, welches das Ende der Welt bedeuten würde. In dem Augenblick, wo die deutschen Delegierten nach Paris kommen, wolle Wilson das deutsche Danks und das italienische Hymne einer Bande internationaler Wharfanten ausliefern, was die Grundlage zu einer italienisch-deutschen Solidarität sein würde. Das gemeinsame Ansehen würden dann mit der Macht des Satums Italien und Deutschland zusammen lagern. Korriere della Sera sagt: Viamers dieses „alten“ Völkerbundes werden Millionen deutscher Menschen den Polen und Nachbarn ausgetrieben und das deutsche Saargebiet 15 Jahre lang an Frankreich vermietet. Danks wird den Polen ausgebrochen, während die irische und bayerische Frage durch einen Federstrich als innere Fragen Englands bezeichnet wird. Die Enaca wirft Wilsons Pläne wider die Macht gegen Italien vor und das Journal d'Italia sagt: Vorwürfe kommen jetzt zu spät. Die Italiener müssen der Welt zeigen ohne feile Sentimentalität und Gesinnung ins Auge zu blicken. Eine Nation von 40 Millionen Menschen hat das Recht und die Kraft, ihre Rechte zu schützen.

Vogano, 26. April. (I.-U.) Der amerikanische Volkshüter Tage hat den Rücktritt von keinem Posten erklärt, weil er, wie die Italia meldet, den Stenogramm Wilsons nicht billigt.

Generalfreitag in Bremen.

Man schreibt uns aus Bremen unterm 23. April: Verschiedener Belagerungszustand ist über Bremen verhängt. Alle Betriebe liegen still und Wasser, Gas- und Elektrizitätswerke. Wasser holen wir uns schon seit drei Tagen aus dem Stadtgraben oder aus der Weser. Alle Geschäfte sind geschlossen, es gibt nichts zu kaufen, auch keine Lebensmittel. Diejenigen Geschäfte, die trotz des „Verbotes“ heute am 3. Feiertag offen hatten, wurden gewaltsam von der Roslegarde geschlossen, zum Teil die Schlüssel mitgenommen, die Inhaber kamen in Haft. Der Abwehrstreik ist von der Regierung gewaltsam herbeigeführt worden. Arbeitgeber, die ihre Arbeiter weiter arbeiten ließen, erlitten die Aufforderung, dieses zu unterlassen, widrigenfalls sie eine Geldstrafe von 10 000 Mark zu zahlen hätten. Metzger, Kranenführer etc. bis auf Kranenpflieger haben trotz Aufforderung erklärt, daß sie dableiben, für sie gebe es keinen Streik. Wächterinnen wurden nicht mehr aufgenommen. Unsere Verwundeten vom 4. Februar hat man einfach aus den Krankenhäusern hinausgeworfen. Im Laufe des heutigen Tages stellten sich dem 21er Ausschuss 3 Metzger zur Verfügung. Man meint, Bremen sei in ein Narrenhaus verwandelt. Auf der Straße kann man sich mit noch unter Lebensgefahr aufhalten. Man muß gewärtig sein, jeden Augenblick niederschmettert zu werden. Die Roslegarden hauen wie die Bestien. Gestern am 2. Ostertag, gab es drei Tote, darunter zwei Kinder und Verwundete. — Die ganzen Straßen wimmeln von Regierungstruppen, Stahlhelm auf dem Kopf, mit Handgranaten, Revolver und Gewehr bewaffnet. Sieht man sich diese Leute einmal genauer an, so sind es Menschen von 18, 19, 20 Jahren, vielleicht auch nur von 16 Jahren. Nur ein kleiner Teil ist älter. Viele Straßen sind durch Drahtverhau abgesperrt. Auch die innere Stadt ist seit heute, Mittwoch, vollkommen abgeperrt. Die beiden Ostertage verliefen so ziemlich ruhig. Am gestrigen Morgen durch bewegte eine ungeheure Menschenmenge das Innere der Stadt. Im Kasino sollte eine Versammlung stattfinden, doch wurde diese sofort verboten. Ein großer Teil der Arbeiter marschierte dann nach Henningsen (ist preußisch) und hielt dort die Versammlung ab. Die Arbeiter beschloßen, unter allen Umständen und mit allen Mitteln den Streik durchzuführen. Heute um 2 Uhr soll dort wieder eine Versammlung stattfinden. Der Weg dahin ist 1½—2 Stunden weit. — Ich hielt mich gestern Morgen in der inneren Stadt auf. Eine Menschenmenge, denen sich immer mehr anschließen,

wagte die Straßen auf und ab. Ein Murren ging durch die Reihen. Man sah es den Gesichtern der Arbeiter an, daß sie sich nur noch mit Mühe zurückhielten, um nicht ihrem Herzen Luft zu machen. Ich unterließ mich gerade mit zwei Genossinnen, als plötzlich die Roslegarden mit aufgeschlagenem Bajonett auf die Menschenmenge losstürzten. Die Personen verlegt wurden, weiß ich nicht. Wer irgendwie im Wege stand, wurde bei Seite geschoben oder geflohen, es kam dabei nicht genau drauf an. Ich begab mich noch auf eine halbe Stunde ins Parteisekretariat der R. P. D. Als ich herauskam, waren die Straßen einigermaßen von Menschen gesäubert, aber die Regierungstruppen jagten wie die Wilden durch die Straßen. Wehe, wenn sie einen erschickten! Geschossen wurde fortwährend, es war, als ob die Menschen wahrnehmbar geworden wären: Unter größter Lebensgefahr kamen ein Genosse, eine Genossin und ich immer etwas mehr in die Nähe unserer Wohnzone. Etwa 10 Minuten waren wir gegangen, als vor uns ein ungeheures Schießen losging. Wir sahen uns an, und jeder hatte denselben Gedanken, daß die Roslegarden nur immer so ins Blaue hinein schossen, denn Menschen waren fast keine mehr auf der Straße. Die Roslegarden mußten toll geworden sein. Bei einer der nächsten Straßen, die wir passierten, sahen wir einen Marineoffizier mit 2 Soldaten. Die Soldaten liefen an den Häusern entlang und schrien den Leuten zu:

Wer sich am Fenster sehen läßt oder hinausläßt, in dessen Fenster wird sofort hineingeschossen! — Das war mittags 12 Uhr. Ein Offizier war etwa 100 Schritt von uns entfernt, und etwa 600 Schritt vor uns liefen noch verschiedene Arbeiter. Der Offizier hatte einen Revolver in der Hand und schob wie verrückt hinter den Arbeitern her. Das Gesicht des Offiziers war direkt anstellt, der Mann schien Blut sehen zu wollen. Am Wallen waren einige junge Leute vor lauter Angst in die Büsche geflohen, das sah ein Roslegardist und warf in das Gebüsch eine Handgranate. Manchem Arbeiter, der bis heute noch schlief und manchem, manchem Würger sind ob diesen fürchterlichen Zuständen die Augen aufgegangen. — Der weiße Schrecken haust — und wie lange noch?

Bremen, 26. April. (I.-U.) Der bürgerliche Abwehrstreik hat zu dem erwarteten Erfolg geführt. Die streikenden Arbeiter der Gewerke haben getrennt beschloßen, heute die Arbeit wieder aufzunehmen. Auch in dem Elektrizitäts- und Wasserversorgungsgebiet wird heute gearbeitet. Damit ist nach sechstägiger Dauer der Abwehrstreik für beendet erklärt worden.

Aus der Internationale.

Rüstung des Räte-Ungarns.

Budapest hat wieder einen düsteren Tag erlebt. Unterm 25. April wird uns berichtet: Die Bewaffnung und militärische Ausbildung des Proletariats, die als natürliche Folge seiner Diktatur ohnehin im Gange war, hat mit Rücksicht auf den möglichen Angriff des rumänischen Heeres eine weitaus tiefere Beschleunigung erfahren. 1401 Arbeiterregimenter als Glieder der Budapester industriellen Arbeiterkraft haben sich in den verschiedenen Straßen der Hauptstadt konzentriert. Es war ein unerschütterlicher Anblick. Durch mehr als zwei Stunden lang marschieren einfache Fabrikarbeiter auf nach den Fabriken gruppiert in Zivilkleidern und doch durch die an die Schultern gelegten Gewehre, durch rote Bänder und Abzeichen ununterbrochen. Den einzelnen Regimentern voran zog je eine Militärkapelle, die alle die Internationale spielten. Diese prächtigen Ränge woben einen unsichtbaren Ring um den ganzen langen Zug, um die ganze Arbeiterschaft, die bei dieser ersten militärischen Heerschau der ungarischen Sowjetrepublik in Massen erschienen war. In jedes Bataillon — es waren ihrer vierundzwanzig — hielt je ein Redner zur gleichen Zeit eine Ansprache. Dann zogen sämtliche acht Regimenter bei den Mitgliedern des revolutionären Komitees in starrer, militärischer Haltung vorbei. Volksbeauftragter Bela Kun führte aus, daß die Herren Sozialisten anderer Länder, die die Diktatur des Proletariats für so verabscheuenswürdig halten, hätten diese Heerschau mit ansehen und sie würden es verstehen, was viele Diktatur bedeutet. Dieser endlose Zug von Arbeitern, die für den Sozialismus zu stehen bereit sind, ist ein Anblick, der das Herz eines jeden, der noch einen Funken sozialistischen Denkens und Fühlens bewahrt hat, höher schlagen macht. Nach den bewaffneten Arbeitern zogen nach langer Reihe anderer Arbeiter an dem Kopf der sozialistischen Partei vorbei gleichsam andeutend, daß es noch weitere Arbeitermassen gibt, die nur der Bewaffnung harren, um sich der schwarzen Flut der Gegenrevolution mit Todesverachtung entgegenzustellen.

Abends fanden in sämtlichen sechs Bezirken der Hauptstadt massenhafte belebte Versammlungen statt, in denen wieder zahlreiche führende Genossen beigestellt aufgenommene Reden hielten in denen die Bedeutung des Tages gewürdigt wurde. Wer diese Kranke Rede Genossenschaft und Opferbereitschaft sah, der mußte an Revolutionen denken, daß eine Wunde zu den revolutionären Umständen, die Wiedereinführung der kapitalistischen Herrschaft, hier ebensowenig möglich wäre, wie man einen nächsten Strom nach rückwärts drängen kann.

Die ungarische Presse brüstet sich ausschließlich mit der durch die Abreise der italienischen Arbeiter aus Maria eintrittenen kritischen Wendung der Friedenskonferenz. Sie bezeichnet es als ein Symptom dafür, daß der Untergang des Imperialismus begonnen habe. Eine neue Welt, die Welt des Sozialismus, werde in Höhe entstehen. Der Vater Abend schreibt: Es ist nur Arbeit geworden, was mir seit Wochen verkündet haben, daß Kapitalismus und Imperialismus unfähig sind, die tiefen Interessenkonflikte zwischen den einzelnen Staaten auszuweichen. Die Fühler hätten sich fast genug, den Frieden gemeinsam zu erreichen, bestärkten sich bei der Verteilung der Siegesbeute. Stellen war ein Grundriss der ganzen Bewegung der Entente. Die Hauptrolle sollte ihnen Unteranga, Niallers, Wäckerling, sein. Dieses ist jedoch das Mandat. Stellen ist erschaffen, keine Fühler mit Gewalt durchzusetzen, und der unerschütterliche, seine Feindschaft gegen sich den einzelnen großen Nationen ein „deutsches Meer“ stehen zu lassen. Das bedeutet der Friede. Katerin in eines ungarischen Journalen und dem internationalen Sozialismus hat unter solchen Umständen die Gefahr noch die Welt. Deutschland und die kommunistische Revolutionen vorzuführen. In der letzten, die Verhandlungen in Ostbrunn gegen den Sozialismus weiter zu ziehen? Wir erleben das ungeheuerste Schauspiel, daß sich der Imperialismus selbst vernichtet.

Sozialismus in Bulgarien.

Aus Genf wird der „D. Tagesztg.“ unterm 25. April berichtet:

„Europapress“ meldet indirekt aus Sofia: Nachrichten bestätigen, daß eine ausgedehnte revolutionäre Propaganda in verschiedenen Städten Bulgariens eifrig am Werke sei, einen Umsturz zugunsten des Kommunismus herbeizuführen, da das Leben von Tag zu Tag teurer wird, und die Spezialisten nach wie vor Arbeiter und Bauern unbestraft ausrauben können. In Sofia, Philippopol, Ruzitschka kam es bereits zu häufigen Zusammenstößen zwischen Arbeitermassen und Truppen, wobei es zahlreiche Tote und viele Verwundete gab. Geschäftshäuser, Lebensmittelmagazine, usw. wurden dabei geplündert. Die Regierung hat energische Maßnahmen ergriffen, doch befürchtet man, daß die zur Bekämpfung stehenden Truppen wenig zuverlässig sind.

Aus der Partei.

Opfer der Märztage in Berlin.

Unsere Genossinnen Golditz und Ball sowie der Genosse Koppel sind am Donnerstag nach der Verhandlung vor dem Reichsmilitärgericht auf Antrag des Verteidigers Theodor Liebmann aus der Schutzhaft entlassen worden. Wegen der Entlassung Michailis wurde weiterer Beweisnachtrag beschlossen. Die Genossin Rosi Wolf ist ein, die ebenfalls seit Anfang März in Haft ist, wurde schon vor mehreren Tagen nach Düsseldorf transportiert.

Aus Thüringen.

In Eisenach ist ein großer Teil der Mitglieder der Unabhängigen der Kommunistischen Partei beigetreten.

Aus Groß-Berlin.

Die Bewaffnung des Bürgertums.

Der „Arbeiter“ wird gemeldet: Als Beweis, wie die Revolution maršiert, sei folgendes erzählt: Als ich mit noch zwei Radfahrern am Mittwoch, den 23. April, nach Bahnhofsbrunn fuhr, bemerkte ich direkt am Bahnhof, eine Trabantenkutsche, den Wagen einer dreiwöchentlichen Gruppe, der mit nageleerten Karabinern, Pistolen und Seitengewehren beladen war. Es war ein verbeideter Wagen. Sämtliche Waffen wurden in die Kutsche verladen. Meine Neugierde mißfiel augenscheinlich den abladenden Soldaten, denn dieselben trafen mich nach dem Bahnhof. Ich frage nun: was sollen die Waffen in der Villengegend Grunewald? Ob das der Arbeiter Posten weiß? Das weitere überlasse ich nun der Arbeiterkraft Berlins. Meine Aussagen kann ich mit noch zwei Radfahrern beweisen.

Raubmord. Im Hause Wolfstraße 16 wurde die 53-jährige Witwe Petzold ermordet aufgefunden. Als ein bei ihr wohnendes Mädchen nachts 12 Uhr nach Hause kam, lag die Greisin tot im Bett. Im Munde hat ein Knobel aus einem roten Lackentuch. Die beiden Enden des Knobels waren um den Hals geschlungen und fest zugebunden. Die Greisin ist allem Anschein nach erdrosselt und auch bewußt worden. Die Leiche, eine Kommode und ein Schrank, waren erbrochen und durchwühlt. Das Verbrechen muß zwischen 3 Uhr nachmittags und 11 Uhr abends verübt worden sein. Eine Spur des Täters ist noch nicht gefunden. Für seine Ermittlung ist eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

Die Prüfung der Stadtverordnetenwahlen haben nun stattgefunden und ergeben, daß die Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahlen, die zum Teil begründet waren, von keinem Einfluß auf das Endergebnis waren. Es sind 1268 Stimmentel für ungültig erklärt worden, die sich indes auf 151 Wahlbezirke verteilen. In einem Wahlbezirk sind allein 157 für ungültig befunden worden, weil die Stimmentel zu groß waren. Die Einsprüche der Deutschnationalen Volkspartei und des Schützenervereins wurden für begründet erklärt. Eine Veränderung in der Verteilung der Mandate ist dadurch aber nicht eingetreten.

Die wilden Händler. Das Tagesblatt berichtet: Die Säuberung des Schönbauer Viertels von wilden Händlern ist nurmehr durch die republikanische Soldatenwehr reiflos und ohne Blutvergießen durchgeführt worden. Die Schönbauer, Weinmacher, Wägen- und Garmenturhändler zeigen wieder das frühere ruhige Straßenbild. Um ein erneutes Aufleben des dortigen Handelsbetriebes zu unterstützen, sind bis auf weiteres sämtliche Streifenwachen unterzogen, die jede Ansammlung sofort auflösen.

Gesäubert. Aus dem Stadtverordneten-Sitzungssaal sind die Marmorbüsten Wilhelms I. und Friedrichs III., sowie das von Wilhelm II. geschenkte, mit Unterschrift versehene Bild der 500-jährigen Jubiläumsgesellschaft Breukens entfernt worden.

Diskussion. In der Wäckerling'schen Gemeindeverordnetenversammlung wollen die Sozialdemokraten solange die Beratung des Haushalts verweigern, bis die Schützen ihren Rücktritt erklärt haben.

Die Sitzungsordnung. Der Entwurf über die Sitzungsordnung der Berliner Verore nach Berlin soll Mitte Mai der preußischen Landesversammlung vorgelegt werden. Anschließend ist auch geplant, den beteiligten Gemeinden den Entwurf vorher zur Beratung vorzulegen.

Annahme von Luftpost. In Groß-Berlin sind alle Postämter und Briefkästen für Luftpost freigegeben. In einigen Fällen empfiehlt sich die Luftlieferung bei den Nummern C 2 — bis J 1 Stunde vor Mittag — aber bei M 8, M 9, M 10, M 11 bis 1½ Stunden vor dem Start. Luftpostbriefe können nicht nur im Verkehr zwischen Berlin, Leipzig, Weimar, Hamburg, Hannover, Göttingen, Dortmund, Duisburg, sondern darüber hinaus auch nach anderen Orten geschickt werden. In der Luftpost gibt man den nächsten Luftpost-Ort an, z. B. „Riel über Hamburg“, „Gruft über Weimar“, „Dannover über Dortmund“. Die Gebühr beträgt auch dann bis zu 20 Gramm 1 Mk., darüber hinaus bis 200 Gramm 1,50 Mk. einschließlich Probiergebühr. Die Aufschrift lautet: „Luftpost!“ Zum Anbringen verwendet man gewöhnliche Briefmarken. — Luftpostbriefe sind nicht bei der Post, sondern bei den Postämtern und Anlaufstellen der Hamburg—Amerika—Linie aufzugeben. Beförderungsgeld bis 5 Rg. 25 Pf. für jedes Paket.

Postverkehrsbeschränkung mit der Straßenbahn. Die Zahl der Patente und Heideposten, die die Straßenbahn in Berlin befördert, ist mit der Inbetriebnahme der Verbindungen mit Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf, Steglitz und Neukölln auf 214.615 an einem Tage gestiegen. Zu diesen Leistungen sind 20 Trieb- und 41 Beiwagen notwendig. Die Gesamtkosten der Anlagen betragen rund 3 Millionen Mark. Die Gesamtkosten der Patente, die im Oberpostdirektionsbezirk Berlin aufgegeben und erlangt sind, stiegen von 1904 mit 41 Millionen auf 63.368.935 im Jahre 1917, etwa den fünften Teil des Patentertrags der gesamten Reichspost.

Sächsisches.

Auslieferung gegen das Staatsganze.

Zu dem Artikel in der Freitagnummer der „Leipziger Volkszeitung“, der von der sächsischen Regierung die sofortige Aufhebung des Belagerungszustandes verlangt, bemerkt das Wolffbüro von „Mafschender“ Seite:

Wenn es noch eines Beweises für die Notwendigkeit einer Veränderung in den Leipziger Verhältnissen bedürft hätte, so liegt er in dieser unerhörten Kriegserklärung an Städte- und Landesregierung vor. Auf welcher Basis die Ruhe und Ordnung in Leipzig sich aufbaut, dafür ruht die Auslieferung gegen das Staatsganze. Um einer Wachtprobe willen will der Leipziger Arbeiterrat die Ostermesse nicht stattfinden lassen, nur um sich im Besitz einer Gewalt zu halten, die ihm in keiner Weise zukommt. Gegen eine solche Atomisierung des Reiches, bei der jede lokale Organisation ihr eigenes Herr und König sein will, muß die Regierung pflichtgemäß einwirken.

Daher die Leipziger Ostermesse nicht stattfinden lassen will, hat der Arbeiterrat gar nicht gesagt. Die Leipziger Arbeiterschaft will sich nur solche brutale Gewaltmaßnahmen nicht dauernd gefallen lassen, wie sie sich die jetzige „sozialistische“ Regierung leistet. Der R.-Rat garantiert Ruhe. Die Ordnung ist nirgends gefährdet, keine Gefahr in Bezug. Da verhängt die Regierung den Belagerungszustand, kündigt den Einzug von Postkassendebiten an, hat die Bevölkerung gereizt und schreit nun: „Haltet den Dieb!“

Die Forderungen der Arbeitlosen.

Im ganzen Reich fanden am Donnerstag Protestversammlungen der Arbeitlosen nach dem Beschlusse der Reichskonferenz der Erwerbslosen statt, die für folgende Forderungen demonstrierten:

1. Sofortige Inangriffnahme der Sozialisierung und Rationalisierung sämtlicher verfügbaren Lebensmittel.
 2. Sofortige Anerkennung der von den Erwerbslosen gewählten Ausschüsse und Arbeiterräte als ihre berechtigten Vertreter durch Reich, Gliedstaaten und Gemeinde.
 3. Sofortige Erhöhung der Unterstützung und Bezahlung der Sonntage.
 4. Sofortige Schaffung eines Reichs-Erwerbslosenausganges aufstellen, und Ausschaltung der von der Regierung geplanten Forderung der Erwerbslosenfürsorge auf dem Wege eines Arbeitslosen-Vermittlungsbüros.
 5. Gleiche Höhe der Unterstützung für männliche und weibliche Erwerbslose.
- Hinzu kommen die Forderungen bis zum 3. Mai nicht bewilligt werden die Erwerbslosen an die arbeitenden Brüder im ganzen Reich appellieren, sich mit der Forderung der Erwerbslosen solidarisch zu erklären und für deren Erfüllung mit allen wirtschaftlichen Mitteln einzusetzen.

In den drei großen Leipziger Versammlungen wurde noch eine Entschließung einstimmig angenommen, in der allen denen, die sich bei den Freiwilligen-Verbänden anwerben lassen, und trotz der ausschließlichen Verwendung dieser Truppen als Helfer des Militarismus noch bei ihnen verbleiben, die tiefste Verachtung ausgesprochen wird. Ferner geloben die Arbeitlosen Leipzig, alle Zeitungen, die die Wehrverträge der Freiwilligen-Truppen aufnehmen, in Zukunft energisch aus dem Hause zu weisen, sowie alle Geschäfte zu boykottieren, die vor oder in ihren Geschäftsräumen die Soldaten gegen den Volkswiderstand oder die Wehrverträge der weissen Garden zum Ausgang bringen. An den Leipziger Arbeiter- und Soldatenrat geht ferner die Forderung, alle Maßnahmen zur Schließung der Wehrbüros in die Wege zu setzen.

Die Noskejünger provozieren.

Ueber das Benehmen der Mitglieder der „Freiwilligen Verbände“ gegen die Leipziger Volkszeitung folgender Bericht:

Am 20. April abends hielt ein Auto vor dem Ballplatz Reichshallen in Volkmaroden. Es enthielt ihm wohlgenährte, mit Eisenstücken am Hals geschmückte Weibenspersonen vom Typus der 197. Aus dem Benehmen dieser Duzenden mußte ich bald feststellen, daß der General Noske einmal die Wahrheit gesprochen, indem er gesagt hat, daß sich die Freiwilligenverbände größtenteils aus arbeits- und lübbeligen Geinödel zusammensetzen. Die Herren tranken selbstverständlich ihrem Einkommen nach nur Wein. Sie lübbelten sich natürlich auch mit launigen Kinderdraten. Um die anwesenden Arbeiter, die sich auch einmal ein Vergnügen leisteten, zu reizen, traktierten sie auch die noimmer für die Uniform ohne Unterschied schwärmenden Mädchen mit Speise und Trank. Schließlich brachten sie mehrere Hochrufe auf ihren Schirmherrn — Noske aus. Auf Zurufe, ob sie sich nicht schämen, ihrem Truppenteil zu sein, der gegen die Arbeiterschaft kämpft, antworteten sie: „Kommt nur ihr Spartaisten, wir werden euch schon heimleuchten, wir haben alle Waffen.“ Obwohl der Wirt, der doch nur von den Arbeitern lebt, darauf aufmerksam gemacht wurde, daß es unangelegentlich sei, mit Waffen im Tanzsaal zu sein, stand er doch auf der Seite dieser Kaufbolde. Im Schluß des Tanzes gab es ein Intermezzo. Der Sergeant Gellisch versetzte sich unfittlich an einem Mädchen, das ihn aber ganz resolut zurückwies, indem es ihm eine Ohrfeige versetzte. Das war das Signal. Die Noskehelden zogen ihre Revolver, und einer gab sofort einen Schuß ab, ohne aber jemand zu treffen. Die Weibchen, die Duzenden dinsten zu machen, waren erfolglos. Da man angeblich zu schwach war, ich hatte leider schon den Saal verlassen und wurde von dem Wirt und einem Schutzmann an dem Wiederbesuch verhindert, erfuhr aber dann, daß es hochhergehangen sei und im trost sein könne, nicht mit dabei gewesen zu sein, denn sonst wäre ich nicht lebendig da angekommen.

Wie falls erst werden, wenn Noske die Stadt Leipzig mit solchem Geinödel überflutet.

Der Handstreich gegen Sebnitz. Ein neues Ruhmesblatt erwarben sich die Regierungstruppen und den ersten militärischen Erfolg hatte sich der Schneider Reichhof in der Einnahme im Grenz- und Bergschützen Sebnitz. Am Osterfestabend war man des gefährlichen Kommunisten Grünberg habhaft geworden, dem man schon längere Zeit aufzulauern hatte. Die hiesige Polizei verhaftete Grünberg auf Anweisung von Dresden. Dem Sebnitzer Bürgermeister und dem Amtsrat genügte aber das bloße Einsperren nicht und man verlangte von den hier stationierten Grenschützen noch extra militärischen Schutz gegen eine etwaige Befreiung Grünbergs. Das hiesige Soldatenratsmitglied Henke lehnte das ab, da dazu die Grenschützentruppe nicht da sei. Der Herr Bürgermeister schimpfte darauf auf die Grenschützentruppen, die sich nur die und voll haben und nichts leisten.

Infolge des Belagerungszustandes war man in Sebnitz frühzeitig in die Fehern getreten, ammal auch alles ruhig war. In früheren Jahren wurde in der Osternacht, besonders im benachbarten Wölschen, viel geschossen. Davon war diesmal nichts zu hören. Das sonst ruhige Sebnitz wurde kurz nach 10 Uhr durch Lärm erschreckt. Autos rieten in die Stadt. Die Autos sind mit Soldaten in Stahlhelmen besetzt, mit aufgeschuldeten Gewehren, Handgranaten, Maschinengewehren und Minenwerfern bewaffnet. Das Rathaus wurde besetzt und die übrigen Stadteile, von der Papierfabrik aus, durch umfassendes Vorgehen in Störtruppen genommen. Der großzügig angelegte Plan gelang vorzüglich und ohne Verluste konnten die von Dresden beorderten Schützen die Stadt nehmen. Auch das Soldatenratsmitglied Henke wurde verhaftet und mit nach Dresden überführt. Die Leute mühen sich doch ihre 700 Gramm Brot und das halbe Pfund Fleisch verdienen, womit man sie füttert. Eine kleine Episode ist noch zu erwähnen. Als die streitenden Dresdener Truppen auf das Schützenhaus kamen, wo der hiesige Grenschütz untergebracht ist, fiel es dem Leutnant ein, den Führer der neuen Truppen nach dem Ausweis wegen der Verhaftung Henkes zu fragen. Dieser Offizier, ebenfalls ein hiesiger Draufgänger, hielt dem Leutnant vom Grenschütz eine Handgranate hin und erklärte, das sei sein Ausweis. Neben der unrichtigen Leitung und der

Tüchtigkeit der Dresdener Regierungstruppen gebührt zweifellos dem Bürgermeister Dr. Staudner und dem Amtsrat für ihre Tatkraft während der schweren Nachmittags- und Abendstunden großer Dank.

Kommt Märker nach Leipzig? Wolffs Büro verbreitet folgende Meldung: Das Leipziger Tageblatt hat im Anschluß an die Mitteilung über die Verhängung des Belagerungszustandes von Reichswegen eine Berliner Meldung wiedergegeben, wonach General Märker beauftragt worden sein soll, die Durchführung der für notwendig befundenen militärischen Operationen in Leipzig, mittelbarweise die Besetzung, durchzuführen.

Die sächsische Regierung stellt demgegenüber fest, daß ihr von einem solchen Auftrage nichts bekannt ist. Entschuldigungen über etwaige spätere militärische Maßnahmen gegen Leipzig werden davon abhängig sein, wie sich die zurzeit in Leipzig maßgebenden Parteien gegenüber den Anordnungen der Reichs- und Landesregierung verhalten werden.

Ebert I. Abgabe. Die Presse berichtet: Reichspräsident Ebert hat an den Rat der Stadt Leipzig auf die Einladung, die bevorstehende Frühjahrsmesse zu besuchen, geantwortet, daß ihm zu keinem großen Besuchen die gegenwärtigen Verhältnisse im deutschen Vaterlande, die keine dauernde Anwesenheit am Site der Regierung notwendig machen, nicht gestatten, der Frühjahrsmesse persönlich beizuwohnen.

Lebensmittelkalendar.

Für Haushaltungen.

- Anmeldung: Marmelade: abzugeben 19 C und R der Lebensmittelkarte Reihe F (250 Gramm).
Gemüsesuppe: abzugeben 4 C und R der Lebensmittelkarte Reihe F und Fleischmarkenstreifen M 1-5 (125 Gramm).
Getr. Mehl oder Weizenmehl: abzugeben 3 C und R der Lebensmittelkarte Reihe F (200 Gramm).
Nährmittel, Zuder für Kinder bis zu 3 Monaten: abzugeben 5 2, 3 2 der Lebensmittelkarte S 1.
Nährmittel, Mehl, Zuder für Kinder über 3 Monate bis zu 1 Jahre: abzugeben 2 2, 3 2 der Lebensmittelkarte S 2.
Nährmittel, Mehl, Zuder für Kinder von 1 bis zu 2 Jahren: abzugeben 2 2, 3 2 der Lebensmittelkarte S 3.
Nährmittel für Schwangere usw.: abzugeben 5 M 5-6 der Sonder-Lebensmittelkarte S, 1.

Für Händler.

Kartoffeln: Markenablieferung durch die Kleinhändler.
Butter: Markenablieferung durch die Kleinhändler und Abgabe an die Großhändler.
Amerik. Speck und Schweinefleisch: Markenablieferung durch die Fleischer.

Vereinskalendar der K. P. D.

(Spartakusbund).

Leipzig: Leipzig:

- Stötteritz, Thonberg, Neureudnitz, Dienstag, 29. 4., abends 8 Uhr: Wichtige Bezirksversammlung in der „Stadt Hof“, Ede Hofer Straße. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt notwendig.
2. Süd. Dienstag, 29. 4., abends 7 Uhr: Bezirksversammlung im „Deutschen Hof“, Ede Schenkenhof- und Eifenstraße.
Osten, Montag, 28. 4., abends 7 Uhr, Mitglieberversammlung im Gasthof „Zum Goldenen Schiffe“, Hildegardestraße.
Weien, Donnerstag, 1. Mai, abends 7 Uhr, in den „Weienbäusen“ Bezirksversammlung (Waiseler).
Paunsdorf, Dienstag, 29. 4., abends 7 Uhr, im „Deutschen Hof“ in Paunsdorf: Mitglieberversammlung. Vortrag vom Genossen Müller.

Verantwortlich für die Redaktion: Gen. Schumann Leipzig.
Druck: Verlagsdruckerei „Vorwärts“, Leipzig.
Verlag: „Die Rote Fahne“ K. P. D. Berlin.

K. P. D. Bezirk Leipzig

In der Schriftenvertriebsstelle,
L.-Reudnitz, Stötteritzer Str. 4,
sind noch zu haben:

Fr. Sturm, D. bolschewistische Russland	0.30 Mk.
Lenin, Staat und Revolution	3.00
Trozkij, Arbeit, Disziplin und Ordnung	0.75
Stehlow, Wer sind die Kommunisten	0.50
Die Verfassung der Sowjet-Republik	0.80
Die Wahrheit über die Bolschewiki	0.15
Was will der Spartakusbund	0.20
Kropotkin, Der Wohlfand für Alle	0.15
Gorter, Der Imperialismus, der Weltkrieg und die Sozialdemokratie	1.00
Gorter, Die Weltrevolution	1.00
Grünberg, Leitfänge d. proletarischen Revolution	0.10
Stürmer, Die Lage und die nächsten Aufgaben d. deutsch. Proletariats	0.20
Lauterberg, Karl Liebknecht zum Gedächtnis	0.30
Höller, Der Sozialismus, ein unentzerrbares Schicksal	0.40
Beerelde, Michel wach auf	0.40
Eisner, Unterdrückte	2.50
Eisner, Neue Zeit I	2.00
Eisner, Neue Zeit II	1.50
Rühle, Erziehung zum Sozialismus	1.20
Der Ziegelbrenner, Eine Rede und deren Folgen	0.80
Was schenket uns von den Unabhängigen	0.10
Sternheim, Die deutsche Revolution	0.80
Pfeisler, Bis zum August 1914	1.00
Mehring, Kriegsanfänge	1.00
„Die Aktion“, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht zum Gedächtnis	1.00
„Die Aktion“, Mehring - Nummer	0.80
Kraiser, Geonke (Anti-Sylabus)	0.30
Die Guilloine, Satyrische Zeitschrift	0.25

Sozialistische Arbeitsgemeinschaft Leipzig.

Montag, 28. IV., 7²⁰ ab, Vollsitzung, Café Wintergart.
Gen. Wiemer. „Die Kernpunkte der soz. Frage“
im Hinblick auf Dr. R. Keimers gleichnamige Brosch.

Die Rote Fahne

erscheint täglich mittags 2 Uhr und ist in folgenden Vertriebsstellen zu kaufen und zu abonnieren:

- L.-Reudnitz: Stötteritzer Straße 4, Eingang Reitenbahner Str.
- L.-Reudnitz: Stötteritz, Lauterstraße 1.
- L.-Reudnitz: Mitte, Clara, Hildegardestraße 24, I.
- L.-Reudnitz: Planitz, Sellenhauer Straße 1.
- Pausdorf: Kästner, Paulinenstraße 3.
- Leipzig-Stadt: Gomersh, Sidonienstraße 29, S. II.
- „ „ „ Schneider, Kraußstraße 22, II, I.
- „ „ „ Reif, Käthe, Nordstraße 67.
- „ „ „ Sieck, Alfred, Waldstraße 31, II.
- „ „ „ Pluto, Promenadenstr. 27, I.
- „ „ „ Drechsel, Tauchaer Straße 24, II, I.
- „ „ „ Engelmann, Färberstraße 8, III, S.
- „ „ „ Restaurant Tivoli, Windmühlentstraße 14/16.
- L.-Gohlis: Kirchhoff, Keimelstraße 11, II, I.
- L.-Modau: Schöbel, Wilhelmstraße 13, II, I.
- L.-Modau: Schulz, Adolphstraße 5, II, I.
- Gaußh: Enders, Städtelner Straße 2, I.
- Paunsdorf: Immo, Säumelstraße 31.
- L.-Gohlis: Eberts, Kurt, Knauidainer Straße 37.
- L.-Reudnitz: Gebhardt, Bahnhofstraße.
- L.-Reudnitz: Trojewitz, Wieberstraße 34.
- L.-Reudnitz: Raßbach, Holterstraße 21, III, I.
- L.-Reudnitz: Engelmann, Lindenauer Straße 20.

Straßenverkäufer

Verkäufer in den Betrieben

und

Genossen, die die Zeitung

in ihrer Wohnung

verkaufen wollen, ersuchen wir, sich schnellstens in

der Hauptvertriebsstelle,

L.-Reudnitz, Stötteritzer Str. 4 (Laden),

zu melden.

Die Expedition.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit vom

ab Exemplar der täglich einmal erscheinenden

Zeitung

BESTELLSCHEIN

Ritte ausfüllen und an die Expedition der „Roten Fahne“, Leipzig, Stötteritzer Straße 4, zu senden.

Name: _____

Ort: _____

Straße: _____ Nr. _____

(Name deutlich schreiben, genau anfüllen.)